

„Direkt aus Europa auf deutsch“ (A 31' und B 33'):  
Texte und Erläuterungen zu Nr. 393 (Nov. 2013): A

27. April 2012, 15.30 - 16.00 Uhr

Es ist jetzt 15.30 Uhr. Bayern II<sup>1</sup>: „Nahaufnahme“<sup>2</sup>.

**Grinzing:** Das ist seit Jahrhunderten ein Synonym  
für Wiener Wein-Seligkeit - ein Weindorf, das seit  
5 1892 zu Wien gehört. Doch das alte Grinzing gibt  
es nicht mehr. Heute ist der Ort vor allem eine  
begehrte Wohnlage, Anziehungspunkt für Botschafts-  
residenzen und Neureiche. [...] Doch immerhin kommen  
10 besonders asiatische Touristen nach wie vor in  
Bus-Stärke<sup>3</sup>. Alexander Musik [berichtet] über  
Gentrifizierung<sup>4</sup>, Resignation und Rettungsversuche  
des ursprünglichen Grinzing. [...]

Im geräumigen<sup>5</sup> Hof des alten Winzer<sup>6</sup>-Hauses la-  
den unzählige grüngestrichene<sup>7</sup> Stühle unter der  
15 weinlaubberankten Pergola zum Sitzen ein. Die Be-  
dienungen tragen Dirndlkleider, und aus dem Laut-  
sprecher schallt der Radetzky-Marsch als Endlos-  
Schleife. Es dürfte wohl Europas größter Heuriger<sup>8</sup>  
sein und der letzte Groß-Heurige Grinzings, in den

1) Bayerischer Rundfunk, 2. Programm

2) eine Freitagssendung mit Reportagen

3) in so großen Gruppen, daß sie einen Bus füllen

4) die Aufwertung zu einer teuren Wohnlage (gens,  
lat.: die Familie von hohem Rang)

5) Da hat man viel Platz (Raum).

6) der Winzer, -: der Weinbauer, der aus seinen  
Trauben selber Wein macht

7) mit grüner Farbe angestrichen (an|streichen)

8) der Ausschank von Heurigem (Wein im ersten  
Jahr), damit die Fässer leer werden



Tateo Kuranaga tagtäglich seine Gäste führt.

Das Programm ist immer das gleiche: ein Grin-  
zing-Besuch hier im alten „Bach-Hengl“, 200 m un-  
terhalb des Grinzinger Dorfplatzes gelegen, dann  
5 ein Mozart-Konzert in der Innenstadt. 1/4 [1] Wein,  
dazu Backhendl<sup>9</sup> oder eine rustikale<sup>10</sup> Brotzeit<sup>11</sup>  
nehmen die Gäste zu sich. Diesmal sind es Teilnehmer  
eines Ärztekongresses. Kuranaga, der japanische  
Fremdenführer und Dolmetscher, führt seit über 30  
10 Jahren Touristen nach Grinzing.

„Warum ich hierher komme(n)? Das ist so eine  
eigenartige, gemütliche Stimmung. [So etwas] gibt's  
in Japan nicht, nicht? Zum Beispiel der Beethoven

9) das gebratene Hähnchen

10) ländlich, wie bei Bauern (rus, lat.: das Land)

11) die Mahlzeit mit Brot statt Kartoffeln



„Ausgesteckt“ bei Maly; S. 7: Rauscher, S. 9/10: Bach-Hengl, S. 18: Berger Gsöls, Himmelstraße 19 (sehr angenehm). - 12 Fotos: St., 8. August 2012



Auf dem Grinzing Steig kommt man auf einen Weinberg (S. 5). Der 1976 von Franz Hengl gegründete CDG (Club der Grinzing) fordert: „Weltkulturerbe für Grinzing!“ - S. 11: Das „Edelbeisl“ Liebstöckl



oder Schubert, die haben - besonders auch bekannt[ermaßen] - nicht nur gut komponiert, sondern die waren auch sehr bekannte(r) Liebhaber von Wein: [von] Heurigem, nicht? Wie ein Paradies erscheint [das] uns Japaner[n].“

Tateo Kuranaga hat Zeit für eine Zigarettenpause an einem abseits gelegenen Tisch - dort, wo normalerweise die Busfahrer bei einem Glas Mineralwasser warten, bis der Programmpunkt Grinzing abgeschlossen ist. Seine 62 Jahre sieht man Kuranaga nicht an. [...] Er trägt ein kurzärmeliges Hemd. Um den Hals baumelt<sup>12</sup> eine Kennkarte, die ihn als original Wiener „Tourguide“ ausweist.

„Wir haben auch starke Sehnsucht nach dieser

12) wie von einem Baum herab|hängen, i, a

verlorene[n] Vergangenheit. Besonders in [den] Großstädte[n] in Japan ist das wirklich auch ein Traum, weil [da] so etwas nicht existiert. Aber wenn wir hier[her] kommen, wird es wieder irgend-  
5 wie Heimat der Seele.“

Diese „Heimat der Seele“ genießen die Japaner in der Regel eine Stunde, bevor sie wieder mit dem Bus stadteinwärts fahren - mit unverletzten Illusionen. Erst auf den 2. Blick erschließt sich, daß  
10 Grinzing als Weinort längst seinen Rückzug angetreten hat: Von der Winzer-Familie geführte Heurige<sup>8</sup> mit Eigenbau-Weinen und einem kleinen kalten Büffet<sup>11</sup> sind „Mangelware“. Auf dem Vormarsch [sind] überdimensionierte protzige<sup>13</sup> Villen, abgeschottete<sup>14</sup> Botschaftsresidenzen und lieblos aufgestockte<sup>15</sup> Winzerhäuser, die als Luxus-„Apartments“ fungieren<sup>16</sup>. Gekämpft wird um jeden Quadratmeter, denn die Bauvorschriften sind streng - theoretisch jedenfalls.

20 Auch der alte „Bach-Hengl“ - auf den ersten Blick eine Idylle - ähnelt mehr einem ganz normalen Restaurant, das keinen Ruhetag kennt, als einem Wiener Heurigen. Der Chef, Franz Hengl, greift schon lange nicht mehr in den Betrieb ein. Das  
25 Personal aus Ungarn, der Slowakei und Tschechien

13) Womit man protzt, damit zeigt man, wie reich man ist.

14) das Schott, -en: Trennwände in einem Schiff

15) auf|stocken: um ein Stockwerk erhöhen

16) dienen, funktionieren



arbeitet routiniert und effizient. Hengl kommt aber gerne „auf einen Sprung“ ins Lokal und macht die Honneurs<sup>17</sup> - mit Charme, durchsetzt von ein wenig Melancholie. Das Lokal hat eine lange Tradition.  
 5 Viele, viele sind hier ein- und ausgegangen, nicht nur Touristen.

„Da hat er, der Hans Moser gegessen - (auf) [an] diesem Tisch, mit seiner geliebten Frau, und hier in der Ecke ist<sup>18</sup> der Robert Stolz immer gegessen.  
 10 Am Nachmittag, wenn wir aufgesperrt<sup>19</sup> haben, ist er gekommen - mit seiner Frau: mit der Enzi, und längstens<sup>20</sup> um 18 Uhr hat sie gesagt: ‚Robertl,

17) Er geht von Tisch zu Tisch zu den Gästen.

18) österreichisch (Standarddeutsch: hat)

19) auf|sperrn (österr.): auf|machen, öffnen

20) (österr.): spätestens

ich hole ein Taxi. Wir fahren nach Hause, weil: Du mußt heute noch etwas komponieren!“ [...]

Hengl, ein kleiner kräftiger Mann mit hellen blauen Augen, in weißem Hemd und kurzen Hosen, ein  
 5 Grinzinger „Urgestein“, steigt in sein Auto und dreht eine Runde durch den [Grinzinger] Ortskern: „Das ist ein alter Hof, der Passauer Hof, vom Stift Passau, gehört der Uniqa-Versicherung. [...] Ein uraltes Grinzinger Haus, verkauft an die Repu-  
 10 blik Namibia, und Sie sehen dahinten schon die desolaten<sup>21</sup> Mauern. Da(s) wird jetzt nichts gemacht - schon seit einem Jahr. Und die wollen das aufstocken<sup>15</sup> und ausbauen, und kein Mensch weiß, was (da) jetzt daraus wird. Und dort hinten ist also  
 15 die Villa, die gemietet ist vom Sohn vom Gaddafi, und das war das alte Grinzinger Bad, und das ist von einem sehr bekannten Immobilienspekulanten (also) derartig verhunzt<sup>22</sup> worden, nicht? Wie kann man so etwas (nach) [in] Grinzing bauen, mit sol-  
 20 chen Fassaden?“ [...]

„Wenn Sie vor 30 Jahren hierhergekommen wären - oder vor 40 -, hätten Sie ein originales Weinbauerndorf erlebt mit kleinen, lauschigen<sup>23</sup> Heurigen-Lokalen, mit ehrlichen<sup>24</sup> Winzern<sup>6</sup> und Weinbau-  
 25 ern, einer Bevölkerung, die ihr Auskommen gefunden

21) trostlos (solari, lat.: trösten, beruhigen)

22) etwas verhunzen: ihm alle Schönheit nehmen

23) angenehm (lauschen: gut hin|hören)

24) Unehrlische haben z. B. Glykol (Frostschutz) in den Wein getan, damit er süßer schmeckte.



hat. [...] Ich wohne hier in der Nähe, und ich gehe 5 Minuten und bin in den Weinbergen. [...]"

1,15 Euro kostet 1 m<sup>2</sup> Weingarten im gleich angrenzenden Niederösterreich<sup>25</sup>, in Grinzing 20 - 25.  
 5 Reiche Russen, von denen es viele gibt, zahlen auch 50 und kaufen die Nachbargrundstücke gleich mit, damit ihnen später nicht die Sicht auf die Weinberge verbaut wird. [...]

Wenn Jutta Ambrositsch zum Heurigen geht, dann  
 10 nur zum Rauscher. Daher ist der Rauscher, einer der letzten urigen<sup>26</sup> Familienbetriebe Grinzings, ein guter Treffpunkt, um über ihre Idee [von] Grinzing zu sprechen: ein kahler<sup>27</sup> betonierter Hof,

25) ebenso wie Wien eins der 9 Bundesländer

26) ursprünglich, wie in uralten Zeiten

27) ohne Bäume



der zu einem schmucklosen Winzerhaus gehört, ein paar einfache Bänke - Mutter und Sohn Rauscher betreiben das Lokal. [...]

Menge statt Qualität, das war lange die Devise<sup>28</sup>. „Ich glaube, das ist genau die Ursache, wieso  
 5 Grinzing einfach zu Tode gekommen ist: diese Großbetriebe, die sich gedacht haben: ‚Okay, da steigt eine Busladung<sup>3</sup> Menschen aus. Dann wird die 2. hinterhergeschoben. Die kommen nie wieder!‘ Es ist  
 10 ihnen einfach egal gewesen. Die haben denen zu trinken gegeben - ich weiß nicht -, womit sie nicht einmal ihre Blumen gießen würden, und sie haben halt massig damit verdient - mit null Auf-

28) a) das Motto, der Leitspruch; b) die konvertierbare Währung, z. B. Dollar



wand - und haben halt gelebt von dieser irrsinnigen  
,Marke‘ Grinzing.“

Am Grinzinger Dorfplatz endet die Straßenbahn-  
linie 38, mit der sich der Weinort aus dem Stadt-  
zentrum direkt erreichen läßt. Aus der Straßenbahn  
steigt nun ein kräftiger blonder Mann im weißen  
Hemd. Er ist Landschafts-Ökologe und hat genau das  
vor: Grinzing zu retten, indem der Weinort auf die  
Unesco-Weltkulturerbe<sup>29</sup>-Liste kommt. Es ist der  
einzige Weg, glaubt Christian Schuhböck, 49, der  
Generalsekretär der kleinen Naturschutzorganisa-  
tion „Alliance for Nature“ [...]:

„Ich meine es gut mit unserer Umwelt, mit den  
Menschen, und ich engagiere mich eben dafür, daß

29) Vgl. Nr. 293: Stralsund, Nr. 367: Quedlinburg!

auch außerhalb unserer vier Wände tatsächlich un-  
sere Umwelt erhalten bleibt, [sowohl] für uns  
selbst als auch für kommende Generationen.“

Nach 10minütigem Fußmarsch öffnet sich oben in  
5 Grinzing der Panoramablick auf den Kahlenberg:  
Weinberge - teils noch kultiviert, teils brach-  
liegend<sup>30</sup> - schimmern in der Ferne, die Silhouette  
einer Kapelle, der Flachbau eines Hotels.

„Wir befinden uns hier jetzt am Südhang des  
10 Kahlenberges, wo 1683 die 2. Türkenbelagerung  
stattgefunden hat. Hier haben die österreichischen  
Truppen versucht, die Hauptstadt Wien, die uns  
jetzt zu Füßen liegt, vor den Türken zu retten, und  
das ist sicherlich ein wesentliches Merkmal auch  
15 für die Nominierung dieser besonderen Weingarten-  
kulturlandschaft als potentielle Unesco-Welt[kul-  
tur]erbestätte.“ [...]

Auf dem Rückweg zur Straßenbahn spricht [Herr]  
Schuhböck davon, wie schwer der Weg zum Unesco-  
20 Eintrag ohne politischen Rückhalt (sei) [ist]. So-  
lange Bürgermeister Michael Häupl Wien regiert,  
wird es wohl nichts mit dem Welterbe-Titel für  
Grinzing, und Häupl regiert schon seit 18 Jahren.  
Der Bürgermeister habe ihm - Schuhböck - einmal na-  
25 hegelegt, doch nach Kuba auszuwandern, um dort die  
Natur zu schützen.

Ein Stück weiter oben am Dorfplatz hinter dem

30) ungenutzt - in der Erwartung einer Umwidmung zu  
Bauland („Bauerwartungsland“)



Supermarkt, den Boutiquen, dem italienischen Restaurant und dem Gasthof, der mit gegrilltem Spanferkel wirbt, windet<sup>31</sup> sich eine steile schmale kopfsteingepflasterte<sup>32</sup> ruhige Gasse empor: die  
5 Himmelstraße. Vom moosüberwucherten Bürgersteig führen ein paar Treppenstufen hinauf zur Villa von Gustav Peichl. [...] Peichl ist Architekt und Zeichner. Mit dem Künstlernamen Ironimus signiert er seine Karikaturen in der „Süddeutschen Zeitung“.

10 „Ich bekomme alle 14 Tage jetzt einen Brief von irgendeinem Investmentbüro: ‚Wollen Sie nicht Ihre Liegenschaft<sup>33</sup> verkaufen? Wir haben Interessenten:

31) sich empor|winden: in Kurven nach oben gehen  
32) nicht asphaltiert, sondern mit einem Pflaster aus eckigen Steinen, die fast so groß sind wie der Kopf eines kleinen Kindes  
33) die Immobilie, -n: das Grundstück, das Haus

noch und noch.“ [...] Peichl will aber nicht wegziehen. Im Haus sei er glücklich. Damals, 1963, als er es kaufte, habe es keiner haben wollen, weil es zu schmal gewesen sei - ganz anders als heute:

5 „Jetzt haben ja die Investoren das Sagen, und die politischen Machenschaften sind ärger geworden. Eine Hand wäscht die andere, beide bleiben schmutzig. Das ist das Traurige an der jetzigen Entwicklung des alten qualitätvollen Grinzing(s).“

10 Er hat extra seine Telefonnummer ändern lassen, wie er sagt, damit andere Grinzinger ihn nicht immer anrufen und um Hilfe bitten, weil vor ihrer Haustür mal wieder ein Haus „aus dem Boden“ oder „in den Boden gestampft“ wurde. Gustav Peichl hat keine Lust mehr, den Vermittler zu spielen. Hat es  
15 vielleicht etwas mit dem Buch zu tun, das auf dem Glastisch in seinem Arbeitszimmer liegt? Ein großformatiges quadratisches Werk namens: „Der Grinzing-Plan - eine städtebauliche Entwicklungsstudie“.  
20 Herausgeber der Studie aus dem Jahre 1976 ist Peichl selbst. „Gewidmet allen Grinzingern und Nicht-Grinzingern, die ihrer Umwelt nicht gleichgültig gegenüberstehen“, steht auf dem Buchrücken.

25 „Im Grinzing-Plan - nur ein Beispiel - haben wir begrenzt mit 5,50 m die Traufenhöhe. Das ist die Höhe eines Gebäudes bis zur Traufe. Dann kommt das Dach drauf. Das war für ganz Grinzing vorgesehen. Heute bauen die nicht 5,50 m, sondern 9 m und noch darüber hinaus ausgebaute Dachgeschosse, und daher



wird das alte Winzerhaus oder das Grinzing Haus eben nicht mehr so geschätzt. Das ist ihnen ganz egal. Sie bauen einfach [irgendetwas] hin, und das ist das Schlimme, und das geschieht in Grinzing. [...] Eine Maximierung des Gewinns ist im Vordergrund und nicht eine Qualität von Bauten, von Plätzen, von Landschaften, (wie) [die] es in Grinzing oder um Grinzing teilweise noch gibt. Das meiste wird zerstört.“ [...]

Die meisten Heurigen sind verschwunden. Ein Bierlokal gibt es, ein italienisches, ein chinesisches Restaurant. „Ein Bierlokal in Grinzing!“, muß sich der Professor dann doch erregen. „Und was das Schlimme daran ist: Die Stadtverwaltung, die - politisch eingefärbt - jetzt alles macht, die läßt

zu, daß Ausnahmegenehmigungen kommen, daß die Umwidmung<sup>30</sup> von Grünland auf Bauland immer wieder geschieht. Wir haben eine neue Botschaft jetzt hier in der Himmelstraße (Foto S. 13): Das ist die Botschaft von Kuwait. Neu gebaut wird [die Botschaft von] Namibia. Es ist die allgemeine Lage des Zeitgeistes, der immer mehr geht auf Geschäft, immer mehr auf Geld machen und noch mehr Geld machen, und die Qualität des Weinberges, [die] Qualität der Vororte Wiens wird eben nicht geschätzt.“ [...]

Der Neu-Grinzing Martin Lenikus [...] ist Immobilien<sup>33</sup>-Entwickler. [...] 2007 hat er seine Liebe zum Weinbau entdeckt und damit begonnen, Weingärten in Grinzing zu kaufen. Mittlerweile<sup>34</sup> hat er bereits 25 ha zusammen und gehört damit zu den Großen. Kürzlich hat er ein aufgelassenes<sup>35</sup> Heurigen-Lokal direkt am Dorfplatz gekauft und zu einem Edel-Heurigen umgebaut. „Grinzing ist auch ein sehr begehrter Wohnort geworden in den letzten [Jahrzehnten] - ich will eigentlich sagen: im letzten Jahrhundert, und wir gehen jetzt eigentlich dann, wie man sieht, durch wunderbare Villenanlagen, die vermögenden Menschen eben ein wunderbares Zuhause bieten.“ [...]

Alte Bäume teilen den gepflasterten Weg in der Mitte. „Ja, man sieht, der Grinzing Steig ist nun

34) mittlerweile: mit der Zeit, inzwischen  
35) nicht mehr in Betrieb befindlich



nicht allzu weit befahrbar [...], und [ein] paar Schritte noch, und wir sind dann schon (in den) in den Weinbergen.“

Teile davon gehören Lenikus; er will weitere  
 5 Weingärten hinzukaufen. Vielen kleinen Winzern macht das Angst, denn Lenikus zahlt für den Quadratmeter auch [schon mal] 50 Euro. Für viele lohnt sich Weinbau da nicht mehr – warum für Martin Lenikus? Spekuliert er doch darauf, daß eine zukünftige  
 10 Stadtregierung den Widmungsschutz<sup>30</sup> bald aufheben könnte?

„Die Frage ist durchaus berechtigt. Ich glaube nur, daß unser lieber Herr Bürgermeister, und zwar der Wiener Bürgermeister, ganz klar gesagt hat,  
 15 daß (das) eine Umwidmung nicht möglich sein wird.



Das ist uns bekannt. Wir haben auch die Rebfläche erworben, um sie zu erhalten, um sie auszubauen, um sie sogar noch zu verbessern, auf biodynamische Bewirtschaftung umzustellen und ähnliche Sache[n].  
 5 Also unser Interesse gilt der Erhaltung der Weingärten.“

Der Blick fällt auf umgebaute Winzerhäuser oder moderne Stadtvillen zwischen den Hügeln. Für den freien Blick auf die Weinberge wird viel bezahlt.  
 10 Überzogen sei es nicht, findet Lenikus. Solange der verlangte Preis bezahlt wird, ist für ihn das Gleichgewicht von Angebot und Nachfrage hergestellt. „Ein Rückbau auf den ursprünglichen kleinen Ort, auf das ursprüngliche Dorf, ist ja sowie-  
 15 so undenkbar. Das, ja, das Rad der Zeit kann man

nicht zurückdrehen, und in Wahrheit will das auch niemand.“ [...]

„Grinzing im Umbruch - was aus der Wiener Wein-seligkeit geworden ist“: Das war eine Reportage<sup>36</sup>  
5 von Alexander Musik.

12. März 2013, 13.00 - 13.30 Uhr

Deutschlandradio Kultur - überall in Deutschland,  
in Stuttgart auf 87,9 [Megahertz]. Die Nachrichten  
um 13.00 Uhr mit Gabi Wuttke: Guten Tag!  
10 Familie und Beruf: FDP<sup>37</sup> lehnt **Vollzeit**-Rechtsan-spruch **für Mütter** ab. [...] Zu viel Schnee: Flug-hafen Frankfurt/Main komplett gesperrt. [...]

Staatliche Leistungen für Familien(, sie) ko-s-ten im Jahr an die<sup>38</sup> 200 Milliarden Euro: viel  
15 Geld, das wenig hilft. [...] Kerstin Steinbrecher:

Ein paar Jahre Teilzeit[arbeit] für die Kinder:  
Das machen viele - gerade Frauen - und machen dann  
die Erfahrung: Das führt geradewegs in die beruf-liche Sackgasse<sup>39</sup>. Deshalb möchte die Bundes-Fami-  
20 lienministerin einen Rechtsanspruch für den Weg  
zurück in die Vollzeitbeschäftigung durchsetzen.  
Die besten Teilzeitmodelle (nutzten) [nützten]  
nichts, wenn sie ein Karriere-Hemmnis darstellten,

36) in anderer Form bereits im Deutschlandfunk ge-sendet: „Gesichter Europas“, 8. Oktober 2011,  
11.05 - 12.00 Uhr

37) FDP noch in Regierungskoalition mit CDU/CSU

38) an die ...: fast ..., nahezu ...

39) Man kommt hinein, aber nicht wieder hinaus.

(so) [sagte] die Ministerin. Die FDP<sup>37</sup> allerdings lehnt einen Rechtsanspruch für den Weg zurück in die Vollzeitbeschäftigung ab. [...]

Deutschlandradio Kultur: Länderreport<sup>40</sup>: „Bau-ernhof sucht Familie: eine Aktion **gegen das Höfe-sterben**“. [...] Christian Vieth, Agrarökonom an der Uni[versität] Kassel, will das Hofsterben stoppen und leerstehende oder verwaiste<sup>41</sup> Bauernhöfe wie-der mit Leben füllen. Die Hofübergabe ist für  
10 Christian Vieth zur Lebensaufgabe geworden.

Vieth sucht u. a. in Norddeutschland Interes-senten - Berufsfremde, ehemalige Köche oder In-genieure -, die ernsthaft interessiert sind, eine neue Perspektive zu entwickeln und ein neues Leben  
15 zu starten: auf dem Bauernhof als Bauer. Das haben auch die neuen Besitzer des Weidenhofs in der Lü-neburger Heide<sup>42</sup> vor einem Jahr gewagt. Knut Benzner hat sie an ihrem neuen Wohn- und Arbeitsplatz auf dem Land besucht.

20 „Nicht verheiratet, Freundin und ein Kind, so gut wie verheiratet, seit 14 Jahren zusammen, Kind sechs Jahre alt: Jonathan.“ „[Ich heiße] Jonathan. Was soll das jetzt überhaupt?“ - [Das ist eine] gute Frage. - David Goertsches: „Wir sind am west-lichen Rand der Lüneburger Heide, bei Schneverdingen, kurz vor Rotenburg [an der Wümme], oder zwi-schen Rotenburg und Schneverdingen, im Nichts so-

40) Berichte aus den 16 deutschen Bundesländern

41) Waisenkinder haben ihre Eltern verloren.

42) zwischen Hamburg und Hannover



Bauernhof in Köln-Rondorf: Einfahrt  
(Foto: St., 25. 7. 2013)

zusagen.“ - Na ja, das Nichts gibt es nicht, denn überall ist in gewissem Maße irgendetwas. Aber, da hat David Goertsches, 34, schon recht: Viel ist hier tatsächlich keinesfalls - immerhin: ein Bauernhof.

„Ja, ich bin Anke Kurpanik, ich bin die Freundin von David, die Mutter von Jonathan, und - das<sup>43</sup> ist ja immer nicht so ganz sicher heutzutage - ich habe die Schafe hier auf dem Weidenhof und bin Kunsttherapeutin.“ Kunsttherapeutin! Anke Kurpanik ist 32. Anke Kurpanik ist aus Leipzig, David Goertsches aus Burscheid, Bergisches Land<sup>44</sup>. Und

43) daß Jonathan nicht das Kind einer anderen ist

44) Burscheid gehörte zum Herzogtum Berg.

nun? Wie gesagt: ein Bauernhof!

Sie sind nicht allein, die drei. Da wären noch Janina Schütte mit ihrer kleinen Tochter Marietta und Sohn Karl - „Karl.“ -, der Freund von Janina Schütte und Vater der beiden Kinder, Heiko Wittler, und Max Rehberg, solo noch: 5 Erwachsene, 3 Kinder - seit Anfang 2012 auf jenem Weidenhof. Doch wie kommt man an solch einen Hof, zumal mit dem festen Vorsatz, ihn zu bewirtschaften<sup>45</sup>?

10 „Mein Name ist Christian Vieth.“ Christian Vieth, 36, ursprünglich aus Rheinland-Pfalz: „dort vom Mittelrhein, 5 km Luftlinie von der Lorelei entfernt.“ Irgendwann kam Vieth nach Witzenhausen, östlich von Kassel. Die Universität Kassel (hält) [hat] in Witzenhausen einen Nebenstandort. Vieth, der studierte Landwirt, hatte bereits während seines Studiums, das er in Bayern begann und in Witzenhausen beendete, einen Studienschwerpunkt: Existenzgründungen in der Landwirtschaft und Hof-  
20 übergaben.

„Ich war in Witzenhausen an der Uni[versität] beschäftigt. Dort gibt's den Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften - deutschlandweit einer von zwei Standorten, die sich mit dem ökologischen Landbau beschäftigen und vor über 30 Jahren damit begonnen haben.“ Der andere Standort dieser Fachrichtung ist die Hochschule in Eberswalde, nördlich von Berlin: 2 ungewöhnliche Standorte.

45) ihn landwirtschaftlich zu nutzen

Christian Vieth: „Zwei Standorte mit einer ungewöhnlichen Dynamik und mit vielen jungen Leuten, die angetreten sind, die Welt nach ihren Vorstellungen zu gestalten, und das bereitet eine große Freude, wenn man für die tätig sein kann und darf.“

Zusammenarbeit mit dem Bundeslandwirtschaftsministerium, Forschungsprojekte, 2008 dann das Portal <hofgruender.de>. „Und nebenbei [habe ich] immer ein bißchen Forschung gemacht, ganz praktisch. Also nicht am Schreibtisch überlegt: Was ist das Problem und wie lösen wir es? Sondern ich bin raus[gegangen] zu den Bauern, habe Beratung gemacht, habe festgestellt, da gibt's Defizite<sup>46</sup>, und dann das sozusagen aufgeschrieben und ausgewertet, umgesetzt<sup>47</sup> - bis zum November letzten Jahres, (wo) [als] ich dann beschlossen hatte, daß ich mich jetzt ganz um mein Projekt kümmern muß, weil die Nachfrage sehr rasant<sup>48</sup> ist bzw. eigentlich nicht mehr zu bewältigen, und das zu verbreitern.“ - <hofgruender.de>!

Seine Eltern meinten, nachdem Vieth denen gesagt hatte: „Ich studiere Landwirtschaft“, „Junge, mach etwas Vernünftiges!“ Vieth wurde Kaufmann und dann erst Landwirt. Seine Eltern waren Weinbauern im Nebenerwerb, sogenannte Feierabend<sup>49</sup>-Bauern. Der

46) deficere (lat.): mangeln, fehlen

47) Theorie wird in Praxis umgesetzt.

48) Sie nimmt sehr schnell zu. (Ein Geschoß fliegt umso schneller, je flacher - rasanter - seine Flugbahn ist.)

Nachbar hatte einen Trecker<sup>50</sup> und Kühe.

„Und ich hab's erfolgreich geschafft, dann nicht in die Praxis zu gehen, weil ich gemerkt habe: Der Einstieg in die Praxis geht, der ist leicht, wenn man weiß, wie es funktioniert. Wir hatten ein Forschungsprojekt 2004/2005 unter Rot-Grün<sup>51</sup>, (wo) [bei dem] wir viele Dinge aufgeschrieben haben, wie man Existenzgründungen in der Landwirtschaft erleichtern kann. Dann wechselte die Regierung, und die tollen<sup>52</sup> Ergebnisse, die mit wenig Geld hätten umgesetzt<sup>47</sup> werden können, sind in der Schublade verschwunden, und mich hat das einfach so geärgert und gefuchst<sup>53</sup>, daß ich gesagt habe: Wenn [die] Politik nichts macht, dann kümmer ich mich halt [darum].“

Die, die kein Interesse hatten, (so) [sagt] Vieth, war die Große Koalition<sup>54</sup>, und Schwarz-Gelb<sup>37</sup> sei sowieso der Meinung, daß der Agrarstrukturwandel etwas ganz Natürliches ist: Höfe sterben eben - nichts Unnatürliches! Agrarstrukturwandel? Wenn landwirtschaftliche Betriebe aufhören, liege das an der Eingeschränktheit der Leistungsfähigkeit, (so) [lautet] die Lesart von Schwarz-Gelb. Übersetzt: Ein Betrieb etwa mit 1 000 ha und 3 000

49) Wenn die Kirchenglocke den Feierabend einläutet, hört man mit der Arbeit auf.

50) Damit zieht man (trecken: ziehen, o, o) landwirtschaftliche Geräte übers Feld.

51) SPD und Grüne 1998 - 2005: Kanzler Schröder

52) (Umgangssprache): sehr gut, sehr

53) Was jemanden fuchst, läßt ihm keine Ruhe.

54) CDU/CSU und SPD ab 22. 11. 2005

Rindern sei schlicht<sup>55</sup> zu klein.

Rinder haben die 5 vom Weidenhof in der Lüneburger Heide nicht, aber Schafe. Anke Kurpanik, die Kunsttherapeutin: „Ich habe 10 Moorschnucken, so  
5 eine alte Kulturrasse hier, und momentan sind es 11 Milchschafrücker, und jetzt baue ich langsam eine Herde auf, mit der man auch ein bißchen, ein bißchen wirtschaften kann, also nicht [Geld verliert] - solche Sachen, ja.“ Rinder bzw. Kühe kommen dazu, wenn sie so weit sind, die neuen Bauern, Hühner, Gänse. Anke Kurpanik will mit den Moor- oder auch Heidschnucken therapeutisch arbeiten - nun, nicht mit den Schafen, sondern mit Menschen und den Schafen: soziales Verhalten, „Erdung“ usw.

15 Daneben sind es ganz gewöhnliche Schafe - die Moor- und Heidschnucken vielleicht ausgenommen, weil diese besondere Rasse selbst in der Lüneburger Heide in den letzten Jahren vernachlässigt wurde: wirtschaftlich unattraktiv. Besser gesagt:  
20 sie unterliegen Wirtschaftszwängen, sie brauchen besondere Hege<sup>56</sup> und Pflege und sind deshalb unattraktiv. Die ganz normalen Schafe geben Wolle und werden irgendwann zu Fleisch. [...]

„Wir suchen uns Mitglieder, die teilhaben an  
25 dem Bauernhof - kleinbäuerlich, vielfältig. Sonst gilt ja eigentlich der Spruch ‚wachsen oder weichen<sup>57</sup>‘, und dem arbeiten wir eigentlich entgegen

55) schlicht: schlechthin, einfach

56) Tiere hegen: sich um sie kümmern

gen.“ [...] David Goertsches: eigentlich Garten- und Landschaftsbauer, [...]: ökologische Agrarwissenschaften. [...] Heiko Wittler: Tischler, hat aber auch ein paar Semester Landwirtschaft studiert. Max  
5 Rehberg: Landwirtschaft studiert, dann in der Saatzucht als Züchter.

Der Weidenhof war heruntergewirtschaftet, die Gebäude im - sagen wir - Dornröschenschlaf: Das ist sehr schön und sehr vorsichtig ausgedrückt. Die  
10 marode<sup>58</sup> Elektrik haben sie gewechselt, die Wände in einem der beiden Wohnhäuser zum Teil erneuert. [...] „Es ist wirklich, wie wenn man sich vorstellt, man verläßt halt einen Hof, läßt ihn 7 Jahre alleine, und dann geht man wieder zurück,  
15 und dann muß man ihn wieder beleben, nicht?“ [...]

62 ha, davon 20 ha Wald, Hecken<sup>59</sup>, Teiche, Wege, 35 ha Nutzfläche. Das sind, um das zu verdeutlichen, 32 Fußballfelder. „Ein Hektar hat 10 000 m<sup>2</sup>.“ „Und wir haben seltene Acker-Wildkräuter auf  
20 unsern Äckern und solche Sachen, also es ist einfach perfekt für die Idee, nicht?“ „Üblicherweise wäre der Hof jetzt eigentlich aufgeteilt worden unter den Nachbarbauern.“ - Das Land! - „Das Land, ja, und der Hof dann mit<sup>60</sup>. Das wäre so ein Restposten<sup>61</sup>  
25 [gewesen], der Hof. [...]"

57) weichen, i, i: anderen Platz machen - hier: das Land Großbetrieben überlassen

58) nicht mehr funktionsfähig

59) die Hecke, -n: Sträucher in einer Reihe

60) mit (Adverb): nicht separat, nicht getrennt

61) in Geschäften: Ausverkaufsware

Wachsen oder weichen<sup>57</sup>! Die Subventionen<sup>62</sup> sind an die Fläche gekoppelt<sup>63</sup>, nicht an die Arbeitskraft. [...] Auf dem direkten Nachbarhof leben vier Generationen. David Goertsches: „Der Alte fährt noch mit dem Fahrrad hier immer auch einmal die Straße hoch und runter, und die beiden andern bewirtschaften den Hof tatsächlich noch gemeinsam, und Kinder gibt's auch schon. Ob die den Hof jetzt weiterhin übernehmen werden, das ist fraglich.“

10 „Auch wirtschaftlich gut dastehende Betriebe mit einem Jahresüberschuß von über 100 000 Euro geben auf, weil die Kinder etwas anderes machen. Und eigentlich ist es schade, weil die Betriebe sehr viel tun für die Kulturlandschaft, für eine regionale Erzeugung, und das ist unbedingt zu erhalten.“ Aber wie? Ein Hof ist eine komplexe Angelegenheit. Christian Vieth, der Gründer von <hofgruender.de>: „Wir haben derzeit in der Bundesrepublik 300 000 landwirtschaftliche Betriebe, und 70 % der Betriebe haben keine oder eine ungesicherte Hofnachfolge.“

Das wären 210 000. Zwischen 7 000 und 10 000 Betriebe(n) jährlich hören auf. „Genau. Also zwischen 7 und 10 tausend Betriebe(n) hören jährlich auf, und das hat bei über 50 % der Betriebe damit zu tun, daß sie eben keine Nachfolger haben oder die Kinder etwas anderes machen, und ich sage mal: Un-

62) Zuschüsse von der EU für die Landwirtschaft

63) koppeln: binden, a, u

gefähr 1/4, also 25 %, hört aus wirtschaftlichen Gründen auf oder weil sie einfach sagen: Wir sind so klein; (es) es lohnt<sup>64</sup> sich nicht mehr. Aber wir könnten viele Betriebe davon erhalten, und das muß einfach viel bewußter werden, weil: Wir werden es nicht schaffen, tierartgerechte Haltungssysteme<sup>65</sup> zu etablieren, die Kulturlandschaft zu pflegen, den Bauern (sozusagen), die im Altenteil<sup>66</sup> sind, ein anständiges Altern zu ermöglichen, wenn wir diese ganzen Betriebe aufgeben.“

Ländliche Regionen sterben aus: ein völlig falsches Signal! „Und es gibt Untersuchungen, die sagen: Dort, wo Landwirtschaft stattfindet, sind die Menschen glücklicher; dort findet mehr Gründungs-geschehen statt; dort ist weniger Kriminalität - also lauter positiv besetzte<sup>67</sup> Dinge, die meiner Meinung nach erhalten werden sollten und müssen und nicht nur mit Landwirtschaft zu tun haben.“

Bei 50 % der Betriebe, die aufhören, machen die Kinder, die erblichen Nachfolger, etwas anderes. Sie übernehmen den elterlichen Hof nicht - kein Interesse, was auch immer. 20 % der Landwirte haben keine natürlichen Nachfolger. Das heißt: Die Landwirte sind kinderlos, und die erbliche Nachfolge fällt aus. [...]

64) Was sich lohnt, davon hat man Gewinn.

65) z. B. Hühner nicht in engen Käfigen

66) das Altenteil: Wohnung und Unterhalt nicht mehr berufstätiger Bauern auf dem Bauernhof

67) besetzen - hier: bewerten, ein|ordnen

„Bis heute sagt man den Bauern häufig seitens der Beratung<sup>68</sup>, wenn kein Nachfolger da ist: ‚Hör doch auf, gib das Land frei, [gibt es] einem, der wachsen will oder wachsen muß!‘ Und ich sage, das ist völliger Quatsch<sup>69</sup>, weil: Es kümmert sich keiner um die Gebäude, es kümmert sich keiner um dich, und das kann ja wohl (sozusagen) keine Lösung sein, sondern wir suchen doch lieber einen, der deinen Betrieb weiterführt, der dieses Lebenswerk, das es vielleicht sogar schon [sehr lange gibt, weiterführt]. Also den ältesten Betrieb, den ich kenne, den gibt's jetzt seit 18 Generationen, [und ich möchte,] daß es auch eine 19. Generation gibt. Und ich möchte das eigentlich nicht sehen - und ich habe das schon ein paarmal gesehen -, daß Bauern abends im Stall sitzen und weinen, weil sie am Vortag die Kuhherde aus dem Stall gegeben haben, die sie 40 Jahre lang gemolken<sup>70</sup> haben.“

18 Generationen! „18 Generationen.“ Das sind mehr als 500 Jahre. Wir reden nicht über Resthöfe, zu denen die aufgegebenen Bauernhöfe werden würden. Resthöfe sind baulich erhaltene Bauernhöfe, die kein landwirtschaftlicher Betrieb mehr sind<sup>71</sup> und zu denen keine Äcker oder Weiden mehr gehören. Eben genau das soll vermieden werden. [...]

„Sie müssen auch wissen, daß da wahnsinnig<sup>72</sup>

68) durch Beamte des Landwirtschaftsministeriums

69) der Quatsch (Umgangssprache): der Unsinn

70) melken, o, o: die Milch aus dem Euter holen

71) Vgl. Nr. 372, S. 13 - 36: Künstlerkolonien!

viel Kapital drinsteckt. Also die Landwirtschaft ist einer der teuersten Arbeitsplätze, die es in Deutschland gibt. Es gibt nur eine Branche<sup>73</sup>, die ähnlich teuer ist, nämlich den Bergbau, und pro<sup>74</sup> Arbeitskraft in der Landwirtschaft ist ein durchschnittliches Bilanzvermögen von 400 000 Euro vorhanden.“ Wenn Sie z. B. einen „Copyshop“ aufmachen - mit Schreibtisch und Computer -, haben Sie ein Bilanzvermögen von 10 000 Euro! [...]

Es gibt sie, die Neueinsteiger, die Berufswechsler. [...] „Ja, mein Name ist Heiko Wittler, und ich arbeite hier auch mit, oder ich bin auch mit<sup>60</sup> Gründungsperson auf dem Weidenhof. In dem Moment sind wir dabei, die Hecken<sup>59</sup>, die jetzt längere Zeit nicht gepflegt worden sind, wieder aufzuarbeiten.“

„Jetzt gehen wir hinüber (ins) in unser provisorisch eingerichtetes Büro. Dort sitzt gerade (der) Max Rehberg und macht unsere Schreibtischarbeit.“ 30 % der landwirtschaftlichen Arbeit ist Schreibtischarbeit. [„Dürfen wir hereinkommen?“ -] „Ja, gerne. Hallo! Ich sitze hier und kümmere mich vor allem gerade um Düngung, Fragen der Düngung und Bodenuntersuchungen. Der nächste Dorfladen ist in Lünzen, der nächste Supermarkt ist dann in Scheeßel oder in Schneverdingen. Das

72) (Umgangssprache): sehr, sehr groß, sehr viel

73) der Geschäftszweig (la branche, frz.: Zweig)

74) pro (lat.): für, je

sind jeweils so 10, 12 km. Also Büroarbeit, finde ich, geht auch, wenn sich's im Rahmen<sup>75</sup> hält. Das Einzige, wo[rauf] ich wenig Lust (darauf) habe, sind Steuergeschichten<sup>76</sup>.“ [...]

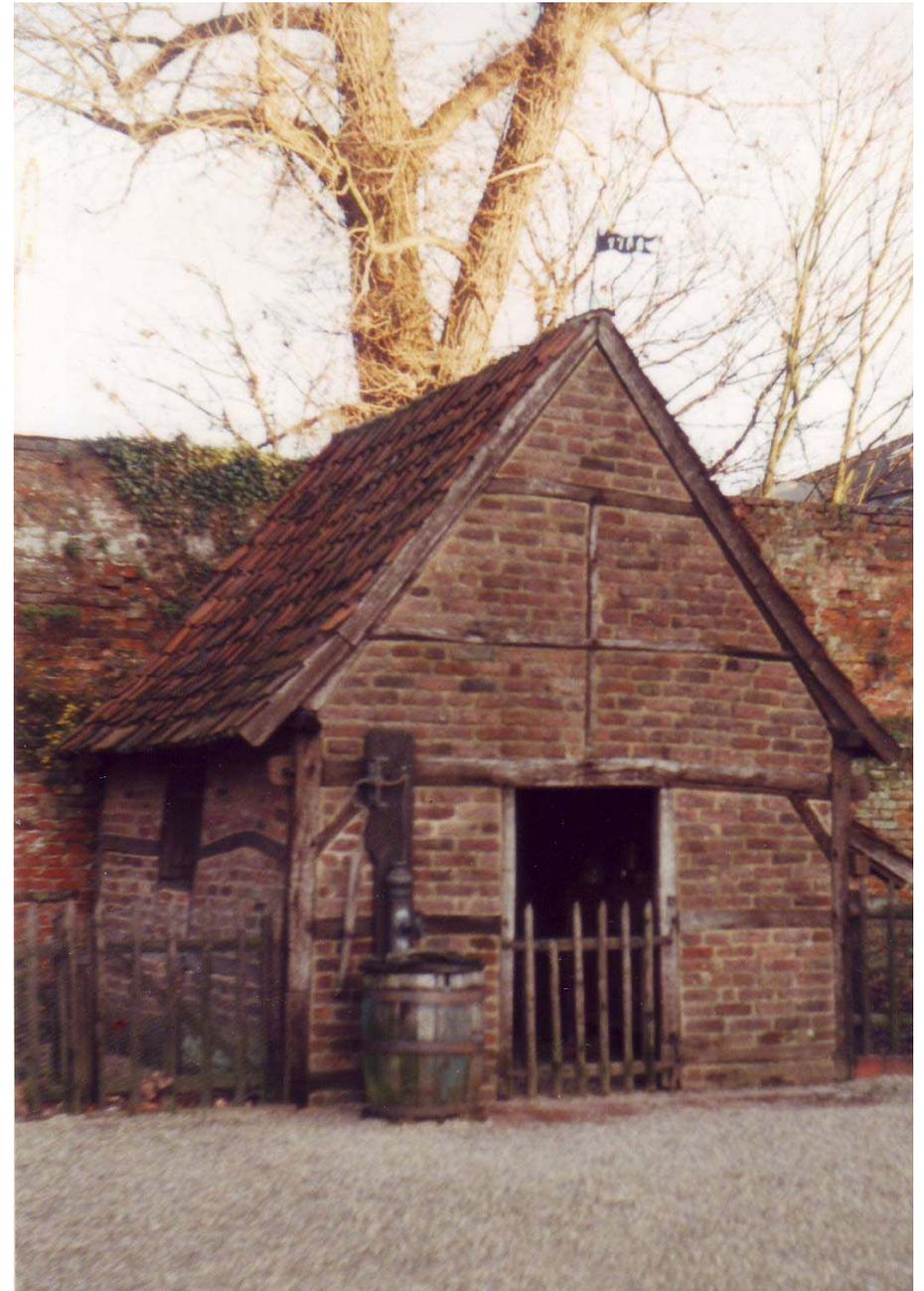
5 Womit sie in Zukunft wirtschaften wollen? Mit Kühen, wie schon gesagt, mit Klee als Tierfutter, mit Gemüse, mit Weideland und mit Hühnern und Gänsen, wenn's geht. Zu all dem hatte eine Schweizer Stiftung sie unterstützt und Kapital gegeben. [...]

10 Mehr als 50 % des bäuerlichen Einkommens kommen aus Subventionen<sup>62</sup>, weil wir, die Verbraucher, preiswerte Eier wollen, preiswertes Fleisch, preiswerte Wurst und preiswerte Milch. 1 l Milch im Supermarkt für 29 Cent, wenn ein Bauer 45 Cent

15 braucht, um einen Liter Milch zu produzieren? [...] Das war der Länderreport.

75) sich im Rahmen halten (ä), ie, a: nicht zu viel werden (i), u, o (s)

76) die Geschichte, -n: die Sache, Angelegenheit



Backhaus auf Burg Linn für die Bauern in der Umgebung (Foto: Waltraud Hammer, 10. Dezember 1999) - S. 31: Bauernhof Kökelsum 3 (Foto: St., 9. 9. '07)

Texte und Erläuterungen zu Nr. 393 (Nov. 2013): B

Sonnabend, 16. März 2013, 15.00 - 16.00 Uhr

Deutschlandradio Kultur - überall in Deutschland, in Grevenbroich<sup>1</sup> auf 96,5 [Megahertz]. Die Nachrichten um 15.00 Uhr mit Gabi Wuttke: Guten Tag!

5 Milliarden-Kredit<sup>2</sup> der EU für **Zypern** - erstmalig auch Bankkunden in der Rettungspflicht! [...] Die Einigung der Euro-Finanzminister<sup>3</sup> zur Milliarden-Hilfe für Zypern ist in Deutschland auf ein unterschiedliches politisches Echo gestoßen. Das Land<sup>4</sup> soll Kredite in Höhe von 10 000 000 000 Euro aus dem Rettungsfonds<sup>2</sup> erhalten. Geschätzte 6 000 000 000 müssen die Kunden von zyprischen Banken durch eine Zwangsabgabe aufbringen. Thomas Bormann [berichtet aus Istanbul]:

15 Die Genossenschaftsbanken auf Zypern haben üblicherweise auch samstags geöffnet. Heute früh stürmten erboste<sup>5</sup> Kunden in die Filialen dieser Bank[en] und wollten ihr Geld abheben, um es vor der neuen Sonderabgabe zu retten, aber am Bank-schalter<sup>6</sup> gab es heute kein Bargeld. Nach kurzer Zeit machten<sup>7</sup> alle Bankfilialen dicht. Vor den ver-

- 1) Das I ist ein Dehnungszeichen wie das C in Mecklenburg und das E in Liebe.
- 2) aus dem Fonds der Europäischen Finanzstabilisierungsfazilität, dem „Euro-Rettungsschirm“
- 3) Siehe Seite 34, Zeile 6 - 11!
- 4) die griechische Republik Zypern auf dem Südteil der Insel (Nordzypern ist türkisch: Vgl. Nr. 268, S. 36 - 40!)
- 5) erbost: wütend, sehr verärgert

geschlossenen Türen protestierten einige Kontoinhaber gegen die sogenannte Solidaritätsabgabe und riefen: „Das ist Diebstahl!“ Ein Mann in Larnaka schimpfte: „Man will an das Geld der reichen Anleger<sup>8</sup> aus Rußland, trifft aber jetzt alle zyprischen Rentner!“ Die Finanzminister der Euro-Länder hatten in der Nacht in Brüssel beschlossen, daß von jedem Konto<sup>9</sup> auf Zypern<sup>4</sup> 6 3/4 % als einmalige Abgabe abgezogen werden. Guthaben über 100 000 Euro werden noch stärker belastet, nämlich mit 9,9<sup>9</sup> Prozent. [...]

10 Bahnreisende müssen sich Montag früh auf Zugausfälle und Verspätungen einstellen: Zwischen 6 und 8 Uhr tritt die (Eiser...) Eisenbahner- und 15 Verkehrsgewerkschaft in Stellwerken<sup>10</sup> und Werkstätten bundesweit in einen **Warnstreik**<sup>11</sup>. Nicht alle Züge werden deshalb fahrbereit sein. [...]

„Deutschland-Rundfahrt“<sup>12</sup>: heute „live“<sup>13</sup> aus Templin<sup>14</sup> in Brandenburg. **Templin**: knapp<sup>15</sup> 80 km

- 6) An einem Schalter ist man durch Glas getrennt und kann nur etwas durch|reichen. (Fahrkartenschalter: Foto in Nr. 383 auf Seite 53!)
- 7) dicht|machen: zu|machen, schließen, o, o
- 8) Viele Russen haben dort Euro auf Bankkonten angelegt.
- 9) Schließlich wurden Konten bis 100 000 € von der Abgabe befreit; für Konten über 100 000 € wurde die Abgabe auf 20 % erhöht, um die geplante Beteiligung der Bankkunden zu erreichen.
- 10) Vgl. Nr. 386, S. 23 - 43: Zürich Hbf.!
- 11) Mit einem kurzen Streik warnt man den Arbeitgeber, man könnte wirklich streiken.
- 12) Vgl. Nr. 390: Wismar; Nr. 391: Berliner Waldfriedhöfe; Nr. 392: Erfurt!
- 13) als Direktübertragung



**Templin:** Die Stadtmauer ist 2735 m lang, 7 m hoch. S.39/41: Außen- und Innenseite des 1350 errichteten Berliner Tors. S. 43: Prenzlauer Tor, im Vortor: das Volkskundemuseum. 5 Fotos: St., 26. 8. 98

nördlich von Berlin liegt der Ort mit seinem restaurierten Stadtkern, umgeben von einer fast vollständig erhaltenen Stadtmauer, inmitten vielfältiger Natur.

5 „Die Landwirtschaft spielt ebenso eine Rolle wie die Forstwirtschaft, wie aber [auch] der Tourismus, auch die Fischerei. Und Sie können also hier spaziergehen, und oft (mals) begegnen Sie keinem einzigen Menschen.“

10 Templin: achtgrößte Stadt Deutschlands – der Fläche nach. Gut<sup>16</sup> 16 000 Einwohner leben hier. Angela Merkel<sup>17</sup> wuchs hier auf: „Die Stadt ist das für mich, was man Heimat nennt, und alle, die hier zu Hause sind, wissen, was wir an unserer Heimat haben.“

15 Die „Deutschland-Rundfahrt“ [kommt] heute „live“ aus dem Multikulturellen Centrum in Templin – mit Miriam Rossius und ihren Gästen. Herzlich willkommen! Einen schönen, guten Tag! Ja, 2 Themen  
20 wurden gerade schon genannt, die heute eine Rolle spielen in der Sendung: zum einen Natur, zum anderen Heimat. Beides werden wir aufgreifen<sup>18</sup> bis 16.00 Uhr. Wir möchten Ihnen z. B. einen modernen **Heimatverein** vorstellen. [...]

14) Vgl. Nr. 212 (X '98), S. 48 – 59!

15) knapp...: fast ..., etwas weniger als ...

16) gut ...: etwas über ..., etwas mehr als ...

17) 1973 Abitur in Templin, 1994 – 1998 Ministerin für Umwelt, seit 22. 11. 2005 Bundeskanzlerin

18) ein Thema auf|greifen, i, i: darüber sprechen



Templin(, das) ist ein Ort, der seit den '90er  
Jahren mächtig<sup>A72</sup> mit der Abwanderung<sup>19</sup> zu kämpfen  
5 hat, aber inzwischen gibt es so etwas wie eine Ge-  
genbewegung: Es kommen auch Leute zurück, und um  
immer noch mehr hierher zu holen, gibt es den Ver-  
ein „Zuhause in Brandenburg“, und da begrüße ich  
die Vorsitzende, Ariane Böttcher, und Nadine  
10 Wunsch[-Fischer], Mitglied im Verein und auch eine  
Rückkehrerin. Einen schönen, guten Tag! - „Hallo!“

Frau Böttcher, Sie haben vor gar nicht langer  
Zeit die Willkommens-Agentur hier in Templin er-  
öffnet. Wie können Sie denn Rückkehrern dabei hel-  
15 fen, daß die hier einen guten Wiedereinstieg, ei-  
nen guten Start haben?

„(Genau, also) Seit Oktober letzten Jahres sind  
wir dabei, eine Willkommens-Agentur für die Region  
Uckermark im weiteren Bereich<sup>20</sup> aufzubauen, und die  
20 sitzt hier in Templin. Und, ja, es gibt ganz kon-  
krete (Anknüpfungs)punkte, die von potentiellen  
Rückkehrern immer wieder nachgefragt<sup>21</sup> werden. Da  
ist natürlich in erster Linie die Frage nach der  
Arbeit: Wo bekomme ich hier Arbeit?, weil das doch  
25 etwas ist, was hier in der Region immer noch nicht  
so einfach ist. Aber es gibt auch ganz praktische  
Fragen[, die leichter zu beantworten sind,] wie: Wie  
finde ich eine Wohnung? Wo finde ich überhaupt  
Wohnraum für meine Familie, für mich? Oder: Wie

19) Vgl. Nr. 372, S. 13 - 36; Nr. 387, S. 2: Bure!

20) Der engere Bereich ist die Stadt Templin.

21) richtig: nach denen immer wieder gefragt wird



sieht es mit der Schulsituation hier (vor Ort) aus? Und da versuchen wir einfach auch, unsere Erfahrungen, die wir mit Rückkehrern im Laufe der Jahre gemacht haben, weiterzugeben und die Leute zu unterstützen und [sie] einfach konkret je nach ihrem Bedarf zu beraten.“

(Nadine) [Frau] Wunsch, Sie waren ungefähr 10 Jahre weg aus Templin und sind dann zurückgekommen, haben das Landhaus Arnimshain eröffnet, wo man, wie Sie sagen, ‚feiern, tagen<sup>22</sup> und übernachten‘ kann. Was hat sich in der Zeit, in den 10 Jahren verändert?

„Also aus meiner Sicht hat sich das Leben auf dem Dorf - also ich wohne ja in einem Dorf, konkret in Buchenhain, also bei Templin - (hat sich) in der Hinsicht geändert, daß natürlich die Bevölkerungsstruktur mittlerweile<sup>A34</sup> eine andere geworden ist, und daß das Dorfleben, wie es früher, glaube ich, existiert hat und eigentlich so in einigen Köpfen noch ist, (nicht mehr) nicht mehr existent ist. Also es ist einfach so, daß die junge [Generation], daß die jungen Leute, sage ich mal, die mit der Schule fertig sind, einfach gar nicht mehr in der ‚Hülle und Fülle‘<sup>23</sup> vorhanden sind, und daß auch viele Läden zumachen, daß einfach - ich sage mal, ja - die Dörfer ausgedünnt sind. Das ist das,

22) Tagungen dauern ein paar Tage - wie Kongresse, aber mit viel weniger Teilnehmern.

23) in der großen Anzahl, in der großen Menge



was ich als erstes sehe, was sich hier verändert hat. Dann kommt hinzu, daß also einfach auch (viele) (der) der Blickpunkt sich für mich natürlich geändert hat: Ich war weg, komme wieder und stelle  
5 Dinge fest, die ich vorher vielleicht nicht gut fand, die ich jetzt aber wieder gut finde, ja, ein[fach] ...“ - Zum Beispiel ...? - „...“, z. B. ganz konkret, daß ich einfach die Tür aufmachen kann, in den Garten laufen kann und sagen kann: Ich kann  
10 einfach die Natur genießen, die wir hier haben. [Das] war vorher nicht so für mich unbedingt ein Punkt, der mich jetzt als Jugendliche, als ich hier war, gereizt hat. Oder: daß ich sage, ich kann hier spazierengehen, ohne jemanden zu treffen. Das  
15 ist auch ein Punkt, der mir jetzt erst auffällt und den ich jetzt erst schön finde.

Was sich allerdings auch wiederum dann ändert, ist einfach auch der Blickpunkt, wenn ich daran denke, daß ich Mutter von 3 Kindern bin und dann  
20 anfangen, darüber nachzudenken: Wie organisiere ich denn einfach mein Familienleben mit Kindern? Ja? Also: Wo ist der nächste Kindergarten? Wo ist die nächste Schule, die meinen Anforderungen entspricht? Wo kaufe ich ein?<sup>19</sup> Das sind alles so  
25 Punkte, die man anders sieht, wenn man wieder zurückkommt, und die sich auch geändert haben.“

Frau Böttcher, ist das etwas, was Sie sehr oft hören, oder gibt es da noch andere Argumente, Gründe - Heimweh zum Beispiel -, warum die Leute



wieder zurückkommen?

„Genau! Sie haben es angesprochen. Also Heimweh ist ein ganz starker Grund, fast sogar der stärkste. Das ist ganz interessant zu beobachten, daß  
5 halt - das hat Frau [Wunsch-]Fischer ja auch gerade beschrieben - die Leute schon eher [weg]gehen, weil sie ihre beruflichen Chancen woanders besser einschätzen, aber daß der Grund zurückzukommen nicht in erster Linie ein konkretes ‚Job‘-Angebot  
10 ist, sondern das starke Heimweh, sage ich mal, oder die Verbundenheit zur Heimat und all die ‚weichen Standortfaktoren‘, die da eben noch eine Rolle spielen, wie Kinderbetreuung: ‚Ich habe soziale Netzwerke hier vor Ort, die intakt sind,  
15 meine Eltern‘ möglicherweise, die auf die Kinder mit<sup>24</sup> aufpassen. Und das sind alles so Gründe, die dann eine Rückkehr befördern. Und da versuchen wir natürlich, mit unserer Arbeit auch anzusetzen [...] und damit die Region ... oder für die Region  
20 mehr junge Leute zurückzuholen und die [Region] damit ja auch zu stärken.“ [...]

Viele Leute, die hierher zurückkommen, (die) gehen in die Selbständigkeit - so wie Sie, Frau Wunsch-Fischer. Was ist denn das Plus hier, (was)  
25 [das] man bei der Existenzgründung hat?

„Ich glaube, daß ein großes Plus ist, daß man hier ja so gut wie keine Konkurrenz hat, wenn man eine tolle<sup>A52</sup> Idee hat. Na ja, das ist schon ein  
24) mit (Adverb): mit anderen (anderem) zusammen<sup>A60</sup>

großes Plus! Und man hat natürlich auch eine gewisse längere Anlauf-Phase, ja? Man hat jetzt auch nicht den Druck, daß man, wenn man jetzt z. B. - sage ich jetzt mal - eine Bäckerei aufmacht, daß man  
5 dann gleich 250 Leute vor der Tür stehen hat, die jetzt ganz konkret ein Produkt nachfragen. Also man kann sich in seinem Betrieb(, den man) oder mit seinen Produkten langsam entwickeln und auch stetig<sup>25</sup> entwickeln, und ich glaube, das kann für  
10 viele Dinge ein Plus sein. Da muß man natürlich auch immer gut rechnen können: Das muß man dazu auch sagen. (Aber ich) Für mich persönlich war es eine positive Nebenerscheinung, daß man langsam starten kann und dann einfach auch dementsprechend  
15 das Angebot an die Nachfrage anpassen kann. Und da ist, glaube ich, für viele hier die Möglichkeit, einfach sich auszuprobieren, was man vielleicht in einer großen Stadt so nicht hätte, weil einfach die Konkurrenz groß ist und einfach auch gar nicht  
20 die Möglichkeit gegeben ist - sei es jetzt durch [fehlenden] Platz oder auch durch andere Dinge -, einfach mal etwas zu probieren.“ [...]

Hier direkt vor der Tür(, da) ist der Stadtsee. Überhaupt gibt es hier sehr viel Wasser: Wir sind  
25 schließlich<sup>26</sup> im „Naturpark Uckermärkische Seen“. Den leitet Roland Resch. Schön, daß Sie da sind! - „[Einen] schönen, guten Tag!“

25) stetig: gleichmäßig

26) kennzeichnet einen Begründungszusammenhang.

Herr Resch, der Naturpark(, der) hat mehr Fläche als Berlin, aber natürlich gibt's viel, viel weniger Leute hier. Für was für Arten bieten Sie eine besondere Zuflucht? [...]

5 „Das sind natürlich Pflanzen, die z. B. das Wasser lieben, [...] und das sind auch Tiere, die das Wasser lieben, [...] also alles, was mit Wasser zu tun hat, [und] was mit Ansprüchen an Raum zu tun hat. Also es gibt Pflanzen und vor allen Din-  
10 gen Tiere, die viel Platz brauchen. Den finden sie hier, und die sind hier zu Hause.“ [...]

„Ein Naturpark ist eine Landschaft, wo es darum geht, dauerhaft sicherzustellen, daß der Mensch sich hier erholen kann. Nachhaltige Erholungsnutzung ist unser gesetzlicher Auftrag. Und in diesem  
15 Naturpark gibt es verschiedene Schutzgebiete. ‚Landschaftsschutzgebiet‘ - der Name sagt es: Es geht um den Schutz der Landschaft insgesamt. Und da gibt es Naturschutzgebiete: Die haben einen höheren Schutz. Da geht's um Lebensräume und um Pflanzen und Tiere, die einen besonderen Schutz brauchen.“ [...]

Wieviel Tage braucht man denn? Was würden Sie empfehlen? - „Also mindestens ein langes Wochenende. Besser wäre eine Woche. [...] Also man muß  
25 Zeit mitbringen, und man muß auch wirklich Ruhe mitbringen. Man muß zur Ruhe kommen. Wenn man es<sup>27</sup> noch nicht ist - hier findet man sie wieder, wenn

27) es: ruhig

man dann einfach losgeht.“ [...]

Düngemittel schaden den Klarwasser-Seen. Müssen Sie da mit den Landwirten hier ganz eng kooperieren? – „Ja. Also ohne die wären wir gar nichts.  
5 Wenn nicht der Landnutzer bestimmte Dinge macht oder nicht macht, wären unsere Klarwasser-Seen nicht so, wie sie sind. Wir haben um Lychen – nicht weit von hier: 20 km – oder da weiter nördlich eine Konzentration von Klarwasser-Seen, die  
10 ihresgleichen in Brandenburg und vielleicht auch sogar in Mitteleuropa sucht [und nicht findet], jeweils hier im Tiefland!“ [...]

(Roland) [Herr] Resch, haben Sie herzlichen Dank! Und wir freuen uns auf die Bade-Saison in  
15 ein paar Monaten. [...]

20. Februar 2013, 20.10 – 20.30 Uhr

Deutschlandfunk: „Studiozeit“ – heute: „Aus Religion und Gesellschaft“ mit folgendem Thema: „Mein Sohn, der Dschihadist: Wie junge **Muslimen**<sup>28</sup> aus  
20 Deutschland in den **Terror** abgleiten“, eine Sendung von Jan Kuhlmann.

Ein Internet-Video mit verwackelten Bildern: Zu sehen sind junge Männer in Uniform, die Gesichter mit Tüchern ver mummt. Sie üben in einer kargen  
25 Landschaft das Schießen und geben sich als martia-

28) auch: Moslems! Vgl. Nr. 292, S. 1 – 18; Nr. 319, S. 19 – 25; Nr. 359, S. 33 – 40!

liche<sup>29</sup> Kämpfer. Eine andere Aufnahme zeigt, wie sie mit Gewehren durch den Schnee marschieren. Das Internet-Video stammt aus dem Jahr 2009. Es trägt den Titel „Der Ruf zur Wahrheit“. Die Bilder sind  
5 im Grenzgebiet zwischen Afghanistan und Pakistan aufgenommen worden. Sie zeigen Dschihadisten: junge Muslime aus Deutschland, die in den Heiligen Krieg gezogen sind. Unter ihnen ist auch ein junger Mann aus Berlin: der Deutsch-Türke Yusuf O.

10 Berlin zu Beginn des Jahres 2013: Das altehrwürdige Kriminalgericht im Stadtteil Moabit liegt an einer [viel] befahrenen Straße. An diesem Freitag Ende Januar scheint das erste Mal seit Wochen wieder die Sonne, doch für Yusuf O. ist es kein  
15 fröhlicher Tag. Er und Maqsood L. waren im vergangenen Jahr aus Pakistan nach Europa zurückgekehrt. Die beiden wurden festgenommen<sup>30</sup> und angeklagt. Nach fast einem Jahr Gerichtsverhandlung in Berlin verkündet der Richter des 1. Strafsenates  
20 an diesem Vormittag das Urteil.

„An der Schuld der beiden bestand kein Zweifel“, sagt Gerichtssprecher Tobias Kaehne. „Das Gericht hat die Angeklagten der Mitgliedschaft in einer terroristischen Organisation im Ausland für  
25 schuldig<sup>31</sup> befunden. Dem Angeklagten Yusuf O. hat

29) kriegerisch (Mars ist der römische Gott des Krieges.)

30) fest|nehmen (i), a, o: verhaften

31) jemanden für schuldig befinden, a, u: seine Schuld fest|stellen



Berlin-Moabit, Turmstraße 91: Portal 4 des Kriminalgerichts (S. 51), dahinter: das Gefängnis, Rathenower Straße (S. 53) (Fotos: St., 13. Juli '13)

das Gericht nachweisen können - nach seinen<sup>32</sup> Ausführungen -, daß er sich an den Deutschen Taliban Mudschahidin beteiligt hat und an Al-Kaida. Dem andern Angeklagten ist nur die Mitgliedschaft bei  
5 Al-Kaida nachgewiesen worden.“ Yusuf O. muß für 9 Jahre ins Gefängnis, Maqsood L. für mehr als 6. In Europa hätten die beiden versucht, neue Mitglieder für das Terrornetzwerk Al-Kaida anzuwerben, sagt  
10 Chefankläger Lothar Maur von der Generalbundesanwaltschaft: „Nun, der Vorsitzende hat im einzelnen ausgeführt, daß die Angeklagten den Auftrag hatten, in Europa eine Zelle<sup>33</sup> zu bilden, vielleicht auch mehrere Zellen, und daß diese Zellen irgendwann, zu gegebener Zeit, auf Abruf auch Anschläge<sup>34</sup>  
15 begehen sollten. Also mit dem Urteil ist ein Zeichen gesetzt worden, und ich finde dieses Zeichen natürlich richtig. Und das Urteil trägt<sup>35</sup> in vollem Umfang der Gefährlichkeit der Angeklagten Rechnung.“

20 An mehr als 70 Verhandlungstagen saß Yusuf O. im Saal 700 hinter Panzerglas, ohne auch nur ein einziges Wort auszusagen. [...] Als der Richter das Strafmaß verkündet, schüttelt<sup>36</sup> Yusuf O. den

32) Nicht er, sondern das Gericht hat das so ausgeführt, dargestellt.

33) die Zelle, -n: die kleinste Einheit (eine Gruppe) in einer Organisation

34) der Anschlag, =e: der Versuch, Menschen zu töten und damit Aufsehen zu erregen

35) Wem man Rechnung trägt, das berücksichtigt man.

36) Wozu man den Kopf schüttelt, das lehnt man ab.



Kopf und grinst<sup>37</sup> seine Mutter an, die ein paar Meter entfernt im Publikum sitzt: eine kleine, hagere<sup>38</sup> Frau, die sich eine schwarze Mütze über das Haar gezogen hat. Sie blickt so ernst und verzweifelt, als könne sie noch immer nicht glauben, daß ihr Sohn ein Dschihadist geworden ist: einer, der andere töten will. [...]

Zeugenaussagen über Yusuf O. haben auch Oberstaatsanwalt Maur zum Grübeln<sup>39</sup> gebracht: „Also Yusuf O. ist als hilfsbereiter, schüchterner, fast durchgehend gut gelaunter, positiver Mensch beschrieben worden. Also insofern ist es ja schon ein bißchen erschütternd, daß gerade so jemand auf

37) grinsen: unnatürlich lächeln

38) hager: sehr schlank, nicht gut ernährt

39) nach|denken, ohne zu einem Ergebnis zu kommen

die falsche Bahn geraten konnte. Einer der Zeugen hat uns erklärt: Er war sicher kein ‚Leader‘-Typ – das sagt vielleicht schon einiges –, also keiner, der sich nach vorne drängte, keiner, der Führerschaft übernehmen wollte. Möglicherweise hatte er doch einen gewissen Ehrgeiz in der Richtung, der dann dadurch befriedigt worden ist, daß er eben dort unten<sup>40</sup> eine andere Rolle spielen konnte als hier.“

10 Yusuf O. wird 1985 in Lübeck geboren. Beide Eltern kommen aus der Türkei. Als er drei ist, zieht die Familie nach Berlin. Yusuf O. lebt in einfachen Verhältnissen. Der Vater ist Installateur<sup>41</sup>, die Mutter Hausfrau. Seine Noten in der Schule sind 15 passabel<sup>42</sup>, so gut jedenfalls, daß er das Abitur<sup>43</sup> schafft. Später studiert er Wirtschaftsingenieurwesen. Yusuf O. steht die Zukunft offen. Er könnte sein Studium abschließen und ein friedliches Leben führen. Aber Yusuf O. entscheidet sich anders.

20 Irgendwann an der Uni[versität] muß seine Radikalisierung begonnen haben. [...] Was verleitet junge Männer und Frauen dazu, Frieden und einen gewissen Wohlstand in Deutschland gegen Terror und Gewalt einzutauschen? Was löst in ihnen einen solchen Haß aus, daß sie blutige Anschläge verüben 25 wollen?

40) in Afghanistan am Hindukusch

41) jemand, der z. B. Badezimmer installiert

42) akzeptabel, einigermaßen zufriedenstellend

43) das Abitur: die Berechtigung zum Studium



Mit diesen Fragen beschäftigt sich Claudia Dantschke immer wieder. Sie arbeitet seit vielen Jahren am Berliner „Zentrum Demokratische Kultur“ mit radikalisierten jungen Muslimen. Kaum jemand in Deutschland kennt dieses Milieu<sup>44</sup> so gut wie sie. Dantschke weiß: Ob jemand in radikale Gruppen abgleitet, hat wenig mit seiner Herkunft zu tun:

„Betroffen sind Familien und ihre Töchter und Söhne aus jeder sozialen Schicht und aus jedem kulturellen, religiösen Hintergrund. Es gibt Familien, die sind weltlich, herkunftsdeutsch. Es gibt Familien, die sind relativ weltlich, haben aber Migrationshintergrund<sup>45</sup>: Polen, Rußland. Es gibt weltliche türkische Familien, es gibt religiös

44) das Milieu, -s: die Szene, -n; die Umgebung

45) migrare (lat.): wandern, ein|wandern

konservative türkische Familien. Also es geht durch alle sozialen Schichten, durch alle Herkünfte.“ [...]

Yusufs Eltern lassen sich scheiden, als er 16 ist. Claudia Dantschke kennt viele Fälle von radikalisierten Jugendlichen, die eine wichtige Bezugsperson verloren haben. Häufig machen<sup>46</sup> ihnen auch schlechte Erfahrungen in der Schule zu schaffen: [...] „Sie gehörten nicht dazu, hatten so einen Außenseiterstatus, also [solche Schüler,] die, im Grunde genommen, in einer relativ unsicheren Position sind. Also [ihr] Selbstwertgefühl ist nicht stark ausgeprägt. Und [dazu kommt] so eine Unsicherheit: Wie soll es weitergehen?“

Meistens beginnt die Radikalisierung in der Pubertät<sup>47</sup>, dann, wenn die Jugendlichen anfangen, den Sinn ihres Lebens zu suchen, und wenn sie sich von den Eltern abgrenzen wollen. Auffällig ist dabei, daß in den allermeisten Familien radikalisierte Muslime die Religion im Alltag keine oder nur eine geringe Rolle spielt. Den Jugendlichen mangelt es an Wissen über Gott und ihren Glauben. So war es auch bei Yusuf O. Er ist empfänglich für die einfachen Parolen<sup>48</sup> radikaler Prediger und für simple Erklärungen, warum das Leben schlecht läuft. „Dabei spielen auch Diskriminierungserfahrungen eine

46) Was jemandem zu schaffen macht, bereitet ihm Schwierigkeiten, belastet ihn.

47) der Übergang vom Kind zum Jugendlichen

48) die Parole, -n: der kurz dargestellte Gedanke

Rolle,“ sagt Claudia Dantschke, „und ein Erklärungsmuster: ‚Ja, die wollen dich hier nicht, weil du Muslim bist‘ ist dann natürlich sehr griffig<sup>49</sup>. [...]“

5 Doch als Erklärung reicht das nicht aus. Ausgrenzung und Diskriminierung erleben viele Jugendliche in Deutschland. Dennoch radikalisiert sich nur eine kleine Minderheit und wird gewalttätig. Jugendliche wie Yusuf O. müssen in ein Umfeld geraten, das sie mit radikalem Gedankengut infiziert, - etwa in salafistische Milieus. **Salafisten**(, das) sind Muslime mit einem rückwärtsgerwandten, geradezu archaischen<sup>50</sup> Islamverständnis. Sie wollen so leben, wie einst der Prophet Mohammed und seine Nachfolger vor 1 400 Jahren. Sie verstehen den Koran wörtlich.

Das Spektrum der Szene ist breit. Es gibt viele puristische Salafisten, die zwar der Ideologie anhängen, aber Gewalt ablehnen. Andere jedoch propagieren die radikalste Variante des Salafismus: den Dschihad, den Heiligen Krieg gegen die „Kuffar“, die aus ihrer Sicht Ungläubigen. Yusuf O. kam wie so viele andere über Freunde an der Uni[versität] in Kontakt mit der salafistischen Szene. Von dort ist der Weg zu Gewalt und Terror nicht mehr weit. [...]

**Moscheen** dienen heute nur noch als Treffpunkt, wo Salafisten gezielt junge Muslime ansprechen

49) einfach zu greifen, i, i

50) hê archê (grch.): der Anfang, der Ursprung

können. Die radikale Szene hat sich längst in private Räume zurückgezogen. Man trifft sich zu Hause im Wohnzimmer. Hier sind die Haßprediger vor unerwünschten Zuhörern sicher. „Sie treten wie Verführer auf, die Jugendliche in Gespräche über deren Probleme und die aus ihrer Sicht wahre Religion verwickeln“, sagte Bernd Palenda, kommissarischer Leiter des Berliner Verfassungsschutzes<sup>51</sup>, „und nachdem diese ersten Kontakte aufgenommen worden sind, verläuft der Kontakt dann eben durch das Mitnehmen zu Diskussionsveranstaltungen und das weitere Vertiefen des persönlichen, (aber) wie auch des islamistischen Kontakts durch Vorträge, Lesungen und ähnliche Aktivitäten.“ [...]

15 Zur radikalen Szene zählen Prediger wie Abu Abdullah, ein junger Mann mit langem Bart. Regelmäßig hetzt er in Internet-Videos gegen den Westen und die dortigen Werte. Eines seiner neuesten Videos trägt den Titel „Eine Religion namens Demokratie“. Seine Argumentation erinnert an die Klassenkämpfer-Rhetorik links- oder rechtsradikaler Gruppen. Der demokratische Westen beute die Armen dieser Welt aus, läßt Abu Abdullah seine Zuhörer wissen.

25 „Sind es nicht die europäischen und amerikanischen Touristen in Thailand, die kleine Mädchen dazu zwingen, ihre Körper zu verkaufen, weil sie

51) die staatliche Organisation zur Beobachtung verfassungsfeindlicher Aktivitäten

sehr hungrig sind, weil diese nichts zu essen haben? Und es sind nicht irgendwelche Leute, die da hingehen und diese Kinder vergewaltigen, sondern es ist die gehobene Klasse in Europa und Amerika:  
5 die Reichen unter ihnen, die Ärzte und die Rechtsanwälte und die Minister. Sie nutzen die Armut dieser Menschen aus. Und das ist ihre Demokratie!“

Abu Abdullah tritt immer wieder in Deutschland auf. Er gehört zu einer Gruppe, die sich „Die wahre  
10 Religion“ nennt. Ihre Prediger verkünden ein einfaches, schwarz-weißes Weltbild: Hier die guten Muslime, die der einzig wahren Religion folgen – dort der böse Westen, der Muslime unterdrückt und tötet. [...]

15 Salafisten wenden sich gegen alles, was die Moderne hervorgebracht hat: gegen die Demokratie, gegen Liberalität, Menschenrechte und die Gleichberechtigung von Mann und Frau. Der Dschihad-Fachmann Rüdiger Lohlker von der Universität Wien  
20 sieht in dieser Haltung ein Paradox<sup>52</sup>. Bei den Salafisten handele es sich keinesfalls um eine anti-moderne Bewegung – im Gegenteil:

„Sie sind eine moderne Bewegung, die die Moderne kritisiert. Wenn Sie Salafist werden, dann wenden Sie sich als Individuum dem zu. Diese Entscheidung für eine religiöse Option ist eine sehr moderne Sache. Früher wären Sie halt eine bestimmte Art Muslim geworden, weil Ihre Eltern das sind.

52) to parádoxon (grch.): der sonderbare Lehrsatz

Das heißt, die ganze Tradition wird als Ballast weggeworfen: Wir machen das neu, machen es besser, ganz von Grund auf. Und da ist wieder diese Individualität: Ja, ich kann doch selber in den Koran  
5 schauen. Zur Not habe ich jemanden, der mir ein bißchen hilft. Aber prinzipiell bin ich in der Lage, das selber zu tun.“ [...]

Ein Café gegenüber vom Kriminalgericht in Berlin-Moabit. Hier verbringen Richter, Staatsanwälte und Verteidiger ihre Pausen. Auch der Politikwissenschaftler Dirk Baehr sitzt an diesem Tag hier. Für seine Doktorarbeit hat er den Prozeß gegen Yusuf O. intensiv verfolgt. Baehr schreibt seine Dissertation über die Internetpropaganda  
15 dschihadistischer Gruppen. Er ist überzeugt: Kriegsvideos im „weltweiten Netz“<sup>53</sup>, Predigten charismatischer Imame, aber auch islamfeindliche Berichte in den Medien(, sie) können die Initialzündung<sup>54</sup> für eine Radikalisierung sein. Dschihadisten versuchen auch, gezielt Jugendliche im Internet anzusprechen. Baehr hat in Deutschland eine besorgniserregende Entwicklung ausgemacht:

„Die Anzahl der Personen, die in dieses extremistische(n) Milieu hineingeraten, ist ja in den  
25 letzten Jahren enorm<sup>55</sup> angestiegen, und dies hängt viel<sup>56</sup> damit zusammen, daß es seit 2006, 2007

53) im Internet

54) der Anlaß, ...ässe

55) enorm: über die Norm, über das Normale hinaus

56) besser: in hohem Maße, zu einem großen Teil

deutschsprachige Propaganda gibt. Also es gab vorher eine dschihadistische Propaganda in<sup>57</sup> arabisch, in<sup>57</sup> englisch, und die Jugendlichen hat das in Deutschland reichlich wenig interessiert. Und  
5 seitdem diese Propaganda in<sup>57</sup> deutsch ist, (seitdem) steigen meines Erachtens auch die Zahlen drastisch<sup>58</sup> an. Das ist eine zentrale These meiner Dissertation, daß die deutschsprachige Propaganda sehr, sehr wichtig ist.“

10 Es ist einfach, diese Propaganda im Netz<sup>53</sup> aufzufinden. Besonders aggressiv tritt die Gruppe „Millatu Ibrahim“ auf. Sie wurde im vergangenen Jahr vom Bundesinnenministerium verboten, agiert aber weiter - vermutlich von Kairo aus. Besonders  
15 beliebt bei Jugendlichen sind die sogenannten Naschids, A-Capella<sup>59</sup>-Gesänge mit religiösem Inhalt - so wie dieser „Naschid“ von einem jungen Mann mit dem Alias-Namen<sup>60</sup> Abu Azzam Al-Almani. Er verherrlicht darin den getöteten Osama bin Laden<sup>61</sup>:

20 „Osama! Warte auf uns, wir haben Blut gerochen<sup>62</sup>. Wir wollen Merkel und Obama tot sehen. Wir sind stark, weil unser Herr<sup>63</sup> mit uns ist. Sollen sich alle Weltmächte versammeln - Al-Dschihad ist

57) besser: auf

58) stark, schnell

59) ohne Begleitung durch Instrumente

60) der Deckname, -n (alias, lat.: sonst, bei anderer Gelegenheit, mit anderem Namen)

61) Vgl. Nr. 364 (VI '11), S. 46 - 49!

62) Ein Hund, der Blut riecht, jagt los.

63) unser Herr: Gott (Mohammed ist sein Prophet.)

verpflichtend für jeden in Deutschland und überall auf der Erde.“ [...]

Yusuf O. [...] und seine Freunde schauten sich immer wieder zusammen Internet-Videos an, bis  
5 schließlich mehrere von ihnen 2009 über die Türkei und den Iran ins Grenzgebiet zwischen Pakistan und Afghanistan reisten. Dort trat dann auch Yusuf O. in Videos der „Deutschen Taliban Mudschahidin“ auf. In dem Film „Ruf zur Wahrheit“ nennt er sich  
10 Ayyub Al-Almani und kniet auf der Erde - links und rechts Raketen, vor ihm ein Maschinengewehr. Sein Gesicht hat er mit einem schwarzen Tuch verhüllt, nur die Augen bleiben frei. Während er redet, sind Bilder aus Deutschland zu sehen: das Brandenburger  
15 Tor, der Kölner Dom, die Frankfurter „Skyline“. Yusuf droht den Deutschen:

„Deshalb merkt euch, merkt euch: Eure Grenzen werden am Hindukusch<sup>64</sup> nicht verteidigt. Erst durch euren Einsatz hier<sup>64</sup> gegen den Islam wird  
20 der Angriff auf Deutschland für uns Mudschahidin verlockend, damit auch ihr etwas, etwas von dem Leid kostet<sup>65</sup>, welches das unschuldige afghanische Volk Tag für Tag ertragen muß. Daher ist euer Sicherheitsgefühl nur eine Illusion, und es ist nur eine  
25 Frage der Zeit, bis der Dschihad die deutschen Mauern einreißt.“ [...]

64) durch deutsche Soldaten beim Krieg in Afghanistan (Vgl. Nr. 351, S. 51 - 57; Nr. 357, S. 49 - 53; Nr. 362, S. 38 - 45!)

65) probieren, zu spüren bekommen

Mittlerweile<sup>A34</sup> haben sich die „Deutschen Taliban Mudschahidin“ aufgelöst. Einige der Mitglieder sind am Hindukusch getötet worden. Andere sitzen wie Yusuf O. im Gefängnis. Wie er schweigen die  
5 meisten von ihnen zu dem, was sie zum Dschihad gebracht hat, und was sie erlebt haben. So läßt sich nur vermuten, ob sie der radikalen Ideologie noch immer anhängen. Im Fall von Yusuf O. waren sich die Berliner Richter jedoch sicher, wie Ge-  
10 richtssprecher Tobias Kaehne sagt: „Das Gericht geht davon aus, daß der Angeklagte sich nicht von seinem bisherigen Weltbild abgewandt hat, und stuft ihn weiterhin als gefährlich ein.“



Gut Köngen: In seinem Bauerngarten baut der Gutsbesitzer Obst und Gemüse für seinen eigenen Bedarf an. (Foto: St., 22. Juli 2002) - S. 61: Schwarzwälder Bauernhaus in Hintergarten (St., 8. 9. '12)



Zu Nr. 392, Seite 1 - 26: Bebaute Brücken gibt es nicht nur in Thüringen, sondern auch noch anderswo, z. B. in Bad Kreuznach: Dieses Brückenhaus über der Nahe ist von 1630. (Foto: St., 5. 8. '13)

Inhaltsverzeichnis des Beihefts  
zu Nr. 392 (Oktober 2013)

	Rückruf für Toyota-Autos (14. 11. 2012)	Seite 37
	Die Erfurter Krämerbrücke und die Menschen, die	
5	auf ihr leben (28. 4. '12)	1 - 26, 34 - 36, 61/2
	Ein Gemeinschaftswohnhaus* (14. 11. '12)	37 - 49
	Deutsch-französische Paare (21. 1. '12)	26 - 33
	Partnerschaft und Liebe (23. 9. '12) .....	50 - 62

\*Übungsaufgabe zu Nr. 392

- 10 Schreiben Sie bitte, was Sie hier hören, auf Blätter A 4 mit weitem Zeilenabstand, indem Sie jede 2. Zeile zum Verbessern frei lassen, schreiben Sie aufs 1. Blatt Ihren Namen, Ihre Adresse und eine Fax-Nummer, unter der Sie zu erreichen sind, und
- 15 schicken Sie das dann bitte bis Monatsende an die Redaktion: Ishiyama Shosai, Japan 171-0021 Tokio, Toshima-Ku, Nishi-Ikebukuro 5-21-6-205.

- Innerhalb von zwei Wochen bekommen Sie dann als Fax Ihre Zensur von 1 - 10 Punkten (10  $\hat{=}$  sehr gut) und den Text, damit Sie selber verbessern, was Sie geschrieben haben, und sich überlegen, woher diese Fehler kommen und was Sie noch üben müssen.
- 20

- Was Sie hören, ist eine Zusammenfassung eines Teils dessen, was Sie letztes Mal in „Direkt aus Europa auf deutsch“ gehört haben. Wenn Sie Schwierigkeiten haben, hören Sie sich das bitte noch einmal an und sehen Sie sich im Beiheft an, wie die Eigennamen geschrieben werden! Vokabeln schlagen Sie bitte in einem Wörterbuch nach!
- 25



**Direkt aus Europa auf deutsch**

- 5 編集者 宇田 あや子  
矢野 由美子  
田畑 智子  
森田 里津子  
市田 せつ子
- 監修 Heinz Steinberg  
〔元東京外国語大学客員教授〕
- 10 発行 ドイツ・ゼミ 石山書齋  
〒171-0021 東京都豊島区西池袋5-21-6-205  
<http://aufdeutsch.news.coocan.jp>  
振替/00160-6-44434

15 ある国のニュースを聞けば、今そこで何が話題になり、人々がどんな生活意識を持って暮らしているのかがわかります。この独習教材は、毎月、ドイツ・オーストリア・スイスのラジオニュースを厳選してヨーロッパ事情を紹介します。論説や討論会、各種インタビューなどを通じて、生きたドイツ語に触れることができます。

20 音声の収録時間は約60分です。全文テキスト付なので、内容が確認できます。また、テキストの各頁下にあるドイツ語の注により、辞書に頼らずに、ドイツ語で考え、ドイツ語で理解する習慣が身につきます。繰り返し聞けば、聞き取り能力が大きく向上するとともに、ドイツ語の自然な表現を習得することが出来ます。

25 ドイツ語検定 1、2級対策としても最適です。

音声は毎月8日、テキストは10日から毎号1年間、インターネット上で提供します。

- 5 1) まずコンピューターをテープレコーダーにつなぎ、音声をテープに入れます。そのテープを聞いた上で、興味のある項目を選んでテキストにざっと目を通します。固有名詞、知らない単語や熟語を書き出し、あらかじめ独辞典等で意味と用法を調べておきます。
- 10 2) そのテープを、自分の聞き取れる範囲で少しずつ聞いて、その部分を書き取ります。書いた文が意味の通じるものになっているか、前後の文内容から見て筋が通っているか、文法的な誤りがないかなどを検討します。
- 3) 2) を繰り返して、ある程度の分量になったら、テキストを見て、合っているかどうかチェックします。間違えたところは、なぜ間違えたのかを考えてみれば、次に同じような間違いをせずに済むでしょう。

15 聞き取り作文訓練・実力テスト

毎月、前号の内容より一部分を要約して、B面の最後に収録しています。その文章を書き取り、コピーしたものを各月末日までに石山書齋宛て、郵送してください。採点の上、模範解答をファックスにてお送り致しますので、お名前とご住所のほかに、Fax番号を必ずお書き添え下さい。166号からも受け付けます。

[この独習教材は無料で使用できますが、製作支援のために寄付を下さる方は、1号あたり 1,000円、年間 12,000円 [学生半額] を 郵便振替口座 00160-6-44434 ドイツ・ゼミ にお振込み下さい。]

25 バックナンバーのご案内

266~277号は朝日出版社 (Fax: 03-3261-0532) が取り扱っております。ファックスでお気軽にお問い合わせ下さい。265号まではホームページ15番をご参照下さい。